















legten Treppenaufganges. Die vierte Wand bestand offensichtlich aus einer Bohlenkonstruktion. Das Gebäude war wohl halbseitig flach eingetieft und ist mindestens zweigeschossig zu rekonstruieren; das erste Obergeschoß lag erhöht über dem Erdboden (vgl. Aufgang im Süden), auch um den Keller begehbar zu machen. Aufgrund der Stratigraphie und des Schichtfundgutes ist der Wohnturm in das spätere 10. Jahrhundert zu datieren.

Abgesehen von einer ersten nachfolgenden Baumaßnahme, die offensichtlich nicht im Raum der Grabungsfläche vorgenommen wurde – es liegen Baureste einschließlich Keramikfunde aus Schicht 230 vor – ist der dann dem Wohnturm nachfolgende Bau wohl mit der südöstlich gelegenen Errichtung der Ulrichskapelle (B: Abb. 3) in Beziehung zu bringen. Hierbei handelt es sich um den in Schicht 183/184 vergrabenen Steinmetzbruch aus der Herstellung eines Plattenmosaikfußbodens mit weißem Plänerkalk und schwarzem Mergelstein. Mit der Baumaßnahme Ulrichs-Kapelle ist auch die mächtige zentrale Bauschicht 115 verbunden. Nach vermutlich kurzer Bauunterbrechung folgt der Saalgeschoßbau als königlicher Wohnturm (C: Abb. 3). Die Baumaßnahmen zur Ulrichskapelle und zu dem Saalgeschoßbau sind nach den Ergebnissen der Kieler C-14 Analysen (Pieter M. Grootes) dem 1. Viertel des 11. Jahrhunderts zuzuweisen. Der spätere südliche Anbau an das Saalgeschoßgebäude ist frühestens in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren (D: Abb. 3). Aufgrund der Stratigraphie und des Fundgutes erfolgte der Abbruch des Saalgeschoßbaues nach der Brandkatastrophe von 1289 im Zeitraum um 1300.

Trotz erheblicher Störungen gelang es, für die Zeit um 1500 die Werkstatt eines Bronze gießers nachzuweisen.

Die Stratigraphie wird im wesentlichen mit den neuzeitlichen Restaurierungsmaßnahmen des späten 19. Jahrhunderts abgeschlossen.